

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitschriften oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Beilagen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. Schon vor der Verwirklichung des Zukunftsstaats glaubt die Sozialdemokratie ein Großes für ihre Anhänger zu gewinnen, wenn es durchzuführen gelingt, daß die öffentlichen Arbeiten, namentlich in den Städten, nicht mehr einzelnen Unternehmern, sondern Arbeitervereinigungen übertragen werden; ein entsprechender Antrag befindet sich bekanntlich vor kurzem die Berliner Stadtverordneten-Versammlung in lebhafter Weise. Die Arbeiter glauben, daß ihnen dann nicht nur der ganze Arbeitsgewinn zufallen werde, sondern daß dann auch die programmäßig verkürzte Arbeitszeit in Geltung treten könne. Wenn unsere Arbeiter jedoch nichts Anderes damit erreichen, als ihre französischen Kollegen, dann würden sie sich doch wohl für dieses in Scene gesetzte Stück Zukunftsstaat bezügl. bedanken. Eine gar eigentümliche Beleuchtung erhält nämlich das Kapitel von der verkürzten Arbeitszeit, wenn man liest, was ein sozialdemokratischer Parteiobermann aus Grund eingehender Erhebungen darüber aus Frankreich berichtet. Nachdem genaue Angaben über die in den einzelnen Industriezweigen stattfindende Dauer der Arbeitszeit gemacht und u. A. berichtet worden, daß in Paris 47,31 pCt. aller Arbeiter weniger als 10 Stunden und alle übrigen mehr als 10 Stunden beschäftigt sind, wird weiter erzählt, daß es in Frankreich auch Kolonnen (marchandages) von Arbeitern giebt, welche Arbeiten in eigener Regie übernehmen, daß aber gerade diese die Arbeitszeit keineswegs auf das niedrigste Maß beschränken, sondern oft auf 14 bis 15 Stunden ausdehnen. Da nun früher gerade diese Arbeiter — so heißt es weiter — für die Reduktion der Arbeitszeit wirkten, so ist der Groll der übrigen unbefähigten Arbeiter gegen die ersten groß und in dieser Stimmung fallen sie selbstverständlich zum ersten besten Arbeiterführer — zum Dpfer. Aus kapitalistisch-bürgerliche Demuth übertragen heißt dies, daß die Arbeiter in Frankreich es vorziehen, bei den einzelnen Unternehmern und Arbeitgeber als bei ihren eigenen Genossenchaften in Verdacht zu stehen.

Das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller war gestern zu einer Sitzung zusammengetreten. Mit Rücksicht auf die von der Kommission des Reichstages in Sachen des Gesetzes betreffend die Aenderung der Gewerbeordnung gefassten weitgehenden Beschlüsse, welche das Direktorium als geeignet erachtete, die Interessen der Industrie wie namentlich der Arbeiter selbst ernstlich zu schädigen und demgemäß die sozialen Verhältnisse zu verschlechtern, hielt es das Direktorium für erforderlich, den Vertretern der Mitglieder des Zentralverbandes Gelegenheit zu geben, Stellung zu den Beschlüssen der Kommission wie nochmals zu der Gesetzesvorlage überhaupt zu nehmen. Das Direktorium beschloß daher, Verhandlungen des Ausschusses und der Delegierten des Zentralverbandes zu betreiben, welche nach Beendigung der ersten Sitzung des Gesetzeskomitees in der Kommission des Reichstages zusammenzutreten sollen. Auf die Tagesordnung dieser Verhandlungen soll auch die dem Bundesrathe vorliegende Novelle zum Krankenversicherungsgesetz gestellt werden. — Das Direktorium beschäftigte sich des Weiteren mit einer Reihe gesellschaftlicher Angelegenheiten. Hervorzuheben ist, daß von einem Engländer Mr. John V. Whitely die Veranstaltung einer deutschen Industrie-Ausstellung in London für das Jahr 1891 geplant wird. Von der Geschäftsführung des Zentralverbandes waren die Mitglieder desselben aufgefordert worden, sich über diese Angelegenheit zu äußern. Das Direktorium beschloß nach Maßgabe der eingegangenen Aeußerungen den Mitgliedern mitzuteilen, daß das Projekt mit ganz vereinzelten Ausnahmen von der deutschen Industrie zurückgewiesen wird. — Auf Wunsch der Interessenten wurde auch nochmals das Projekt einer schwebenden deutschen Ausstellung zur Sprache gebracht und erörtert; das Direktorium fand aber keine Veranlassung, seine diesem Projekte gegenüber eingenommene, durchaus ablehnende Haltung zu ändern.

Ueber die neue „Deutsche afrikanische Gesellschaft“ erzählt die „Post“ Folgendes: „Die Gesellschaft wird eine Zeitschrift, der „Afrikaforcher“ herausgeben, die sich ganz in den Dienst der nationalen und wirtschaftlichen Interessen stellt, die Deutschland in den gefunden und besiedelungsfähigen Theilen von Afrika hat, sie wird unentgeltlich Auskunft ertheilen und die Stellvertreter zur Förderung deutscher Unternehmungen in den gedachten Gebieten befähigen; sie will weiter für die Herstellung von besseren und billigeren Verbindungen mit den für ihre Zwecke nützlichen Theilen von Afrika eintreten; ferner gedenkt sie ihre Ziele zu erreichen durch Vorträge und persönliche Anregungen in Berlin und auf Wanderversammlungen in verschiedenen Orten Deutschlands und durch regen Gedankenaustausch mit den in Afrika ansässigen Deutschen, durch Benutzung der Presse behufs Einwirkung auf die öffentliche Meinung; endlich durch Ausübung von Vertrauensmännern nach wirtschaftlich und wissenschaftlich wichtigen Gebieten Afrikas, sowie Vorbereitung und Unterstützung von Unternehmungen im Sinne der Gesellschaft.“

Eine der ersten Vorlagen, welche dem Reichstage nach seinem Wiederzusammentritt zu gehen werden, wird die nach § 77 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 vorzuliegende Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Versicherungsanstalten auf das Jahr 1889 sein. Die Zusammenstellung der hierauf bezüglichen Mittheilungen der einzelnen Versicherungsanstalten, von denen im Berichtsjahre nicht weniger als 112 und nach 64 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche in Thätigkeit waren, wird im Reichs-Versicherungsamt vorgenommen und ist ihrem Abschluß nahe.

Dem Vernehmen nach werden bei verschiedenen wirtschaftlichen Korporationen Erhebungen darüber angestellt, ob es für angemessen erachtet wird, die Invaliditäts- und Alters-Versicherungspflicht auf Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, sowie auf Hausgewerbetreibende auszudehnen. Bekanntlich ist im § 2 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 dem Bundesrathe die Befugnis übertragen, die Versicherungspflicht auf die vorher bezeichneten Betriebsunternehmer und auf die Hausgewerbetreibenden auch dann zu erstrecken, wenn sie die Noth- und Hilfsstoffe selbst beschaffen, sowie auch für die Zeit,

während welcher sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten.

Die Nachricht, daß das königlich preussische Feldjäger-Korps am 24. und 25. November sein 75jähriges Bestehen feiern würde, befaßt die Berichtigung und Ergänzung. Zunächst mag erwähnt sein, daß das genannte Korps im nächsten Monate nicht auf 75, sondern auf 150 Jahre seines Bestehens zurückblickt und daß aus diesem Anlasse eine dreitägige Feier stattfinden soll. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, wird am 24. November eine Vorfeier im Kasino des preussischen Feldjäger-Korps mit verschiedenen Aufzügen und dem Beginn des Festes stattfinden und der Hauptfesttag der 25. November, durch ein Festmahl im „Kaiserhof“, gefeiert werden, bei welchem der Kaiser anwesend sein wird.

Wie aus Sanibar gemeldet wird, hat der englische Admiral Freemantle die Stadt Witu am Dienstag erobert und Johann den Ort niedergebrennt.

Potsdam, 29. Oktober. Der König von Belgien, welcher Mittags nach Berlin gefahren war, kehrte um 5 Uhr von dort hierher zurück. Um 7 Uhr fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold Familientafel zu 28 Personen statt. Zur Rechten des Königs saß die Kaiserin, neben dieser der Prinz Friedrich Leopold, zur Linken des Königs die Prinzessin Friedrich Leopold, neben dieser Prinz Heinrich. Dem Könige gegenüber saß der Kaiser, rechts von demselben die Großfürstin Wladimir, neben dieser der Herzog von Connaught, links vom Kaiser die Herzogin von Connaught, neben dieser der Großfürst Wladimir. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Regiments der Garde du Corps ausgeführt.

Köln, 29. Oktober. Aus Konstantinopel meldet man der „Köln. Ztg.“:

Der Gang der Verhandlungen zwischen der Pforte und dem Patriarchat beweist immer deutlicher, daß es sich um keine kirchlichen, sondern um ausschließlich politische Gesichtspunkte handelt. Das griechische Patriarchat war über die Vereinfachung des Berats an die bulgarischen Bischöfe aufgebracht und stellte an die Pforte das Verlangen, die bulgarische Kirche öffentlich als schismatisch zu kennzeichnen und insbesondere der bulgarischen Geistlichkeit das Recht abzusprenken, den Auszug der orthodoxen Geistlichkeit zu tragen. Die Pforte fand zur Bewilligung eines solchen Verlangens keinen Anlaß, da sie mit der Haltung und Treue der bulgarischen Geistlichkeit durchaus zufrieden ist.

Hamburg, 29. Oktober. Hauptmann von Gravenreuth geht auf vierzehn Tage nach Witten. — Bei Schi Schi in China kommen nächsten nicht weniger als 70 Torpedoboote zur Ablieferung, demnach ist theilweise für den neuen Torpedobootbau in Aussicht.

Strasburg i. E., 28. Oktober. Bei dem überaus zahlreichen und glänzenden verlaufenen Fest-Kommers, der am Vorabend des Volkes-Tages im hiesigen Hotel abgehalten wurde, brachte der kaiserliche Statthalter mit folgenden Worten ein Hoch auf Se. Majestät aus: „Meine Herren! Se. Majestät der Kaiser hat beschloffen, das 90. Geburtsfest des größten deutschen Feldherrn unserer Zeit durch ungewöhnliche Ehrenbezeugungen zu feiern. Unser Kaiser hat damit von Neuem gezeigt, daß er den Gedanken des deutschen Volkes zu verstehen, durchzuführen, ja ihm zuvorkommen weiß. Die Nation ist ihm dafür dankbar. Lassen Sie uns denn auch unsern Dankgefühl Ausdruck geben durch den Ruf: Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch!“ Die Festrede des Reichsanwalts Freiherrn von Schottstein (württembergischer Landwehr-Offizier), war eine großartige oratorische Leistung, die Alles paktete und forttrieb.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Oktober. (W. T. B.) Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Petersburg gemeldet, der Zarowitz werde auf seiner Reise nach Triest, wo die Einschiffung erfolgen solle, auch Wien berühren, während der Wiener Aufenthalt aber einen durchaus unoffiziellen Charakter bewahren. Von Triest aus begehre der Zarowitz sich zu mehrtägigem Aufenthalte nach Athen und von da nach Egypten; der Besuch Palästinas unterbleibe.

Wien, 29. Oktober. Vor dem Wiener Geschworenengericht fand heute ein interessanter Prozeß statt, der bedeutendes Aufsehen erregte. Die aus Baden-Baden gebürtige 36jährige Frieda Beck war des Betruges angeklagt, weil sie in Wien unter dem Namen einer Baronin v. Bede betrügerische Schulden kontrahiert hatte. Bei der Verhandlung stellte sich nun heraus, daß die Angeklagte von einem in Stuttgart lebenden sehr hohen Herrn reichliche Unterstützung geniest. Der Kläger sehr hoher Herr ist der Vater der jetzt in Paris weilenden zwanzigjährigen Tochter der Angeklagten, welche dort unter dem Namen Frieda Friz ein ziemlich freies Leben führt. Mutter und Tochter waren vor einigen Jahren in Stuttgart verhaftet worden, wurden aber damals durch die heile Verhandlung erlitten worden, daß die Angeklagte in der That von jenem sehr hohen Herrn zu wiederholten Malen große Geldsummen erhalten hat, füllte die Geschworenen ein freisprechendes Urtheil; bloß wegen der Führung eines falschen Namens wurde die Angeklagte, welche sechs Monate lang in Untersuchungshaft zugebracht, zu einer Haftstrafe von acht Tagen verurtheilt.

Wien, 29. Oktober. Wie man der „Pol. Corr.“ aus Rom meldet, wird in vatikanischen Kreisen die Hoffnung geäußert, daß es gelingen werde, in Angelegenheit der Wegzügen in Ungarn eine Verständigung zwischen dem h. Stuhle und der ungarischen Regierung zu erzielen. Die auf beiden Seiten bestehenden, durchaus entgegenkommenden Dispositionen berechtigen zu der Annahme, daß in dieser heißen Frage obwaltenden Schwierigkeiten sich nicht als unüberwindlich erweisen werden. Eine Gegenäußerung der ungarischen Regierung auf die letzte, diesen Gegenstand betreffende Note der päpstlichen Kurie soll bisher noch nicht erfolgt sein.

Niederlande.

Haag, 29. Oktober. Der „Staats-Courant“ veröffentlicht den Beschluß der Generalstaaten, inhaltlich dessen der König nicht im Stande ist, die Regierung zu führen. Der Staatsrath ist deshalb von morgen ab mit der zeitweiligen Ausübung der königlichen Gewalt beauftragt.

Der Gesandtenrat behufs Einsetzung einer Regentenschaft wird, wie verlautet, in etwa 14 Tagen den Generalstaaten vorgelegt werden.

Belgien.

Brüssel, 29. Oktober. Am Sonntag, den 9. November, wird als Vorspiel zur Kammereröffnung eine große sozialistische Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts stattfinden. In Charleroi, Mons und Lüttich werden die Sozialisten eine Proklamation an die Behörden erlassen, die besagt, daß dies die letzte Kundgebung vor Ausbruch des allgemeinen Ausstandes sei. — Gerüchtwiese verlautet, daß die Regierung große Besorgnisse hege; sie soll geheime Weisungen an die Militärbehörden in den Provinzen ergoß haben.

Die Manifestation in Brüssel wird erst am Montag um 6 Uhr Nachmittags vor sich gehen. Man ist bemüht, ihr einen grandiosen Charakter zu geben. Der Sozialisten-Ausschuß wird in 100.000 Exemplaren eine Proklamation verbreiten, welche die Beschwerden der Sozialisten und das Verlangen nach dem allgemeinen Stimmrecht zum Inhalt hat.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Die neue Gefechtsinstruktion für die kombinierten drei Hauptwaffen, welche in der Novemberberufung des Oberkriegsrathes zur Begutachtung vorgelegt werden soll, ist von dem Vorsitzenden des Infanteriekomitees, General du Guin, und General Philibert ausgearbeitet. Es wird voraussichtlich im Oberkriegsrath zu hitzigen Diskussionen kommen; einerseits mit den Artilleristen: Generalstabchef de Miribel und Baron Berge in erster Linie, andererseits mit den Ideen des Generals Ferron, für die die Gaillet eintritt. Ferron, der frühere Kriegsminister und jetziger Kommandirende des 18. Korps, ist aus der Geniewaffe hervorgegangen, weshalb ihm die Infanteristen die Kompetenz in taktischen Fragen der anderen Waffen scharflich zugestehen würden. Die Instruktion du Guin's ist inzwischen von dem Verfasser selbst nach Zurathziehung der sämtlichen Korpskommandeure bereits etwas modifiziert worden.

Die Kavallerie soll dem Vernehmen nach, theilweise wenigstens, mit neuen Karabinern, Modell Pralon, ausgerüstet werden, da die mit einem Kupfergürtel versehenen Geschosse eine größere Durchdringungskraft als die Beßelchen besitzen.

Aufhebens wird jetzt von einer Verbesserung an dem 90 Millimeter-Geschütz, System Vange gemacht, wodurch das Richten wesentlich vereinfacht und u. a. die zweite Bedienungsummer rechts überflüssig werden soll.

Nach einer inspirierten Pressemittheilung wäre das Melinit nur so lange gefährlich, bis es in das Geschütz gefüllt ist. Bis jetzt habe noch keine Explosion gefüllter Melinitgranaten in einem Munitionsmagazin stattgefunden (auch in Belfort nicht?). Die Sicherheit sei bei dem seit 5 Jahren verwendeten Sprengstoff eine vollständige, sobald die Füllung der „Torpedogranaten“ beendet ist. Anders verhalte es sich freilich in den vorhergehenden Stadien. Der Minister hat in Folge der beiden jüngsten Vorkommnisse in Bourges Pläne für die Instruierung jener Bauführer der Feuerwerksfabrik eingeordnet, in welchen die Füllung der Geschosse vorgenommen wird.

Die „Agence Havas“ meldet, der Kriegsminister habe von dem kommandirenden General in Belfort und von dem Gouverneur von Belfort Bericht über die letzte Generalstabsreise beim 14. deutschen Korps in den Vogesen erhalten. Daraus gehe hervor, daß vergangenen Monats einige Generalstabsoffiziere in den Häusern von Masmünster und St. Martin topographische Studien angestellt und daß etliche dieser Offiziere in Zivil die Stadt Belfort besucht hätten. Darauf beschränkte sich ein „Zwischenfall“, von dem, wie es scheint, in französischen Zeitungen die Rede gewesen ist.

Anlaßlich der Wollseife ist es vielleicht von Interesse, hervorzuheben, daß ein französischer Offizier (A. J.) vor etlichen Jahren eine meisterhafte Studie über den deutschen Feldherrn veröffentlicht hat. Graf Wolke soll sich höchst anerkennend über die Schrift ausgesprochen haben, von der ganz kompetenter Seite als das Beste bezeichnet wurde, was bis dahin überhaupt in Bezug auf den Generalfeldmarschall geschrieben worden sei.

Wie bereits früher berichtet, hat die russische Regierung in Frankreich 400 Maschinen zur Erzeugung von Rebelegewehren erworben und nach Petersburg bezogen. Diese von den „Debats“ gebrachte Notiz scheint in den übrigen größeren Blättern, wenigstens in den militärischen, nicht geschwiegen worden zu sein. Ich erinnere dabei an die im Juli mitgetheilte Notiz im „Echo“, wonach die staatliche Waffenfabrik in St. Etienne die Lieferung von 500.000 Rebelegewehren für Rußland übernommen hatte. Auch diese Instruktion ist meines Wissens von der übrigen Pariser Presse sehr diplomatisch, d. h. schweigsam behandelt worden.

Paris, 29. Oktober.

In Toulon wurde der Maire wegen Theilnahme an einem der Frau eines höheren Seesoffiziers in dessen Abwesenheit begangenen Verbrechen wider das Leben, die Frau des Offiziers selbst, eine Fremdin derselben und eine Hebamme verhaftet.

Italien.

Florenz, 29. Oktober. (W. T. B.) Die „Nazione“ erklärt sich ermächtigt, die Nachricht, die Kaiserin von Oesterreich beabsichtige Rom zu besuchen und beim Papste vorzusprechen, als vollkommen unbegründet zu bezeichnen.

Rabenna, 29. Oktober. (W. T. B.) Heute wurde der Prozeß wegen der in der Drifschiff Conscience stattgehabten Arbeiterunruhen zu Ende geführt. Von den Angeklagten wurden sechs zu lebenslänglicher, einer zu fünfmonatlicher Haft verurtheilt; einer wurde freigesprochen.

Spanien und Portugal.

Das neueste Stadium des englisch portugiesischen Konflikts eröffnet den auf einen vorläufigen Austrag der schwebenden Differenzen gerichteten Bemühungen des jetzigen Lissaboner Kabinetts, nicht ungünstige Ansichten. Was das portugiesische Nationalgefühl bei dem englischen Vorgehen in Südafrika am meisten verletzete, war nicht so sehr die materielle, als vielmehr die formale Seite der Sache. Erwägt man, daß die

portugiesischen Oberhoheitsansprüche auf die Küsten des Zambesigebietes, obwohl sie den Anspruch eines durch die Jahrhunderte bekräftigten Erbes für sich geltend machen können, dennoch in der Praxis für Portugal ohne jede nennenswerthe Vortheile gewesen sind, so ist es klar, daß der Schmerz über Beeinträchtigung von Rechten, die eigentlich nur auf dem Papiere und in der Theorie existirten, der großen Masse des Volkes wenig oder garnicht empfindlich werden konnte. Vorüber sich aber die öffentliche Meinung Portugals mit ungleich besserem Rechte beschweren dürfte, war das wenig rückwärtsvolle Auftreten der Engländer, welches das Gegenbild von Hochachtung vor der portugiesischen Nation bekundete und sowohl in Portugal selbst, als in der ganzen Welt als eine Kränkung des Schwagens durch den Starlen ausgelegt wurde. Daß Portugal sich gegen eine solche Behandlung aufbäumte, legt ein für den gefunden Charakter des dortigen Nationalgefühls nur schmeichelhaftes Zeugnis ab, wenn gleich den Leitern des portugiesischen Staatswesens aus der antienglischen Strömung im eigenen Lande eine sehr unbequeme Situation erwuchs. Daß Lord Salisbury jetzt mildere Saiten aufspannt und sich bereit erklärt, den Wünschen des Lissaboner Kabinetts, die sich in bescheidenen Grenzen sich bewegen dürften, Rechnung zu tragen und eine Revision des der portugiesischen Volksvertretung unannehmbar blühenden Kolonialabkommens eintreten zu lassen, bedeutet für Großbritannien ein geringfügiges Opfer, für das Kabinet Abren aber einen schwerwiegenden diplomatischen Erfolg. In London würde man sich kaum zu dieser verböhnlichen, einlenkenden Taktik haben bereit finden lassen, wenn Lord Salisbury nicht als ein über das Nachfolgende hinausblühender Staatsmann sich Rechnung abgelegt von den Folgen, welche mit einer fortgesetzt intransigenten Haltung der britischen Politik in der Zambesigebiet für den Bestand der portugiesischen Dynastie und in weiterem Sinne für die Integrität des monarchischen Prinzips auf europäischem Boden verbunden sein könnten. Gelangen die beiderseitigen Staatsleiter im Verfolg der nunmehr herbeigeführten Konjunktur zu einem das berechtigste portugiesische Nationalgefühl schonenden Abschluß des Lissabonvertrages, so werden dadurch viele gegen das englische einseitige Vorgehen laut gewordene Kritiken gegenstandslos und der Autorität des Völkerraths erwächst eine Vermehrung ihres internationalen Prestiges, welche der Praxis der Kolonialpolitik überhaupt nur zum Nutzen gereichen kann.

Lissabon, 29. Oktober. Der Finanzminister droht mit seiner Entlassung, seine Kollegen bestehen indes darauf, daß er bleibt, um das Ministerium vor einer neuen Krisis zu schützen.

Großbritannien und Irland.
London, 27. Oktober. Die aus Irland vorliegenden Berichte über den Besuch Balfours im Westen Irlands zeigen, daß er überall bisher von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt und, im Widerspruch mit bisherigen Nachrichten, er von keinerlei Polizeieskorte begleitet worden. Heute begiebt sich der Minister nach Mulaney, Newport und Westport und von letzterem Orte nach Schloß Kilmore, dem Gute des früheren Abgeordneten Mitchell Henry, dessen Gast er ist.

Die Ansicht, daß die Ersetzung des Magazin-gewehres durch das Martini-Heckler-Gewehr bei einem nach Indien gehenden Bataillon der Mangelhaftigkeit der ersten Waffe zuzuschreiben sei, wird von der „St. James Gazette“ als ganz unbegründet widerlegt. Die Substituierung erfolge einfach auf Wunsch der indischen Behörden, die selbstredend dagegen sind, daß ein Bataillon andere Waffen als die der übrigen indischen Armee führen soll. Sobald das Kriegsdepartement im Stande ist, alle Linien-Regimenter mit dem Magazin-gewehr auszurüsten, werden das indische und englische Heer die neue Waffe erhalten.

An Stelle des zum schottischen Richter ernannten königlichen Justizraths M. F. Stormonth Darling ist Sir Charles Pearson zum General-Richter für Schottland ernannt worden.

Der Rath des Vereins der Bergleute von Yorkshire beschloß gestern, alles anzubieten, die Einführung des achtstündigen Arbeitstages auf gesetzlichem Wege zu erzielen. Sollte dieses jedoch nicht vor dem 11. Mai 1891 geschehen sein, so wollen sie die Achtstundentage durch ihren Gewerkeverein erzwingen. — In den Schulfabriken Birmingham ist ein Streit wegen der Lohnsätze für gewisse Arten Arbeit ausgebrochen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Oktober. In der letzten verfloßenen Woche hat der Studentenverein den Besuch der Delegierten von der Universität in Montpellier gebabt. Diese beabsichtigen eine nähere Verbindung zwischen den Universitäten in Kopenhagen und Montpellier anzuknüpfen, so wie solches bekanntlich auch in Lund und Upsala geschehen ist. Die französischen Delegierten haben sich dem Senoriat des Studentenvereins vorgestellt und demselben einen vom Studentenverein in Montpellier unterschriebenen Brief überreicht, worin es unter Anderem heißt, daß dänische Studenten, welche an der subfranzösischen Universität zu studiren gedenken, dort wissenschaftliche Anleitungen und moralische Stütze, welche für junge Männer, die ihr Vaterland verlassen und in der Fremde Aufenthalt nehmen, notwendig ist, finden werden. Das Senoriat des Studentenvereins hat später der französischen Deputation eine Antwort überreicht, worin ein Dank über das oben erwähnte Schreiben und die Hoffnung, daß ein Zusammenwirken zwischen beiden Universitäten zu Stande kommen möge, ausgesprochen wird. Die französischen Gäste sind hier mit großer Begeisterung seitens der Studenten aufgenommen. Dieselben traten gestern Abend ihre Heimreise an.

Rußland.

üngst meldeten wir, daß die durch ihren bisherigen Leiter, den Deutschenreifer Pipras, zu so trauriger Verühmtheit gelangte „Dina-Ztg.“ in die Hände eines neuen Verlegers, des Herrn Hornemann, übergegangen sei und fortan in der Wälder'schen Druckerei zu Riga gedruckt werden würde, derselben, in welcher früher die dann gewaltsam unterdrückte „Rigajische Zeitung“ hergestellte wurde. Die Russen sind über diesen Verkauf sehr indignirt, da sie annehmen, daß mit dem Besitzwechsel das genannte Blatt auch seine bisherige ständische Richtung gänzlich ändern werde. Sie haben sich darin nicht getäuscht. Aus der jetzt hier vorliegenden ersten Nummer vom 20. Oktober läßt sich das bereits erwähnte. Anständige Hände haben aus der „Dina-Ztg.“ über Nacht ein anständiges Blatt gemacht, das sich sichtlich bemüht, nach Möglichkeit den Anforderungen einer Zeitung im großen Stil, wie es die unterdrückte „Rigajische Zeitung“ war, gerecht zu werden. Schon in ihrem äußeren neuen Gewande ist die „Dina-Ztg.“, vom Kopf abgesehen, der alten Rigajische so ähnlich, wie ein Ei dem andern; sie dürfte sich auch bald ebenso großer Verbreitung erfreuen, wie jene sie thatsächlich hatte. Das literarische Blatt sieht aus Man-ge an Abonnenten und Inseraten dahin; die erste neue Nummer präsentiert sich mit voluminösen Annoncen-Beilagen. Kurzum, das erste Debit der Neuerstanebene ist in jeder Weise als ein gelungenes zu betrachten. Der Leitartikel, der die russische Kulturarbeit in Zentralasien und die in dieser Beziehung beiderseits erfolgreiche eben benutzte Reihe des Finanzministers bespricht, muß selbst die antibaltischen Russen bezüglich der Tendenzen des deutschen Blattes zufriedenstellen. Der Artikel enthält eben thattsächliche Wahrheiten, ohne sich irgendwie in übertriebenen Lobhudeleien zu ergeben. Er schließt mit dem Hinweis, daß die noch neue russische Herrschaft in Zentralasien auf sicherer Basis ruhe, als die viel ältere Herrschaft der Engländer in Indien, weil Rußland es versteht, die fremden Völkerschaften mit sich zu assimiliren. In kurzer Zeit wird dort das Land russisch sein, wenn auch die eingeborenen Völker ihre Sprache bewahren.

Amerika.

Während die Erregung der Gemüther diesseits des Ozeans über den Erlaß der Mac Kinley-Bill eher noch im Zu- als im Abnehmen begriffen ist und manche Leute sich und ihre Umgebung von einer zu erwartenden Generation der betroffenen europäischen Industrieländer unterhalten, geben sich kompetentere Beurtheiler der Sachlage keinerlei diesbezüglichen Illusion hin. Namentlich auch bei uns in Deutschland weiß man sehr genau, daß jeder Versuch, von hier aus auf den Gang der wirtschaftspolitischen Entwicklung der Dinge in Amerika äußeren Einfluß nehmen zu wollen, ein ebenso aussichtsloses als verheißendes Beginnen sein und aller Wahrscheinlichkeit nach das Gegenbild von dem beabsichtigten Effekt zur Folge haben würde. Vielmehr neigt man bei uns der Ansicht zu, das allein Richtige sei, die Rettifizierung der drüben veränderten wirtschaftspolitischen Doktrinen den Thatfachen selbst anheimzustellen, die Amerikaner selbst die Konsequenzen ihres Handelns ziehen zu lassen. Und in einem speziellen Falle dürfte eine gewisse Ernüchterung vielleicht schon bald zum Durchbruch kommen. Der Fall, um den es sich handelt, ist die aus Anlaß der Entdeckung Amerikas vor nunmehr nahezu 400 Jahren geplante Jubiläums-Weltausstellung in Chicago. Es ist bekannt, daß Chicago kolossale Aufstrengungen gemacht hat, die projektierte Weltausstellung zu einem in der alten und neuen Welt unehörschten, noch nie dagewesenen Triumph menschlichen Könnens zu gestalten. Ein Ausstellungsfonds im Betrage von zehn Millionen Dollars wurde beschafft, eine Areal von riesigen Dimensionen angewiesen, um den aus allen Enden und Ecken der Welt zusammenströmenden Industriellen Unterhalt und Gastfreundschaft im großartigsten Stile zu gewähren.

Ob aber die Hauptstadt von Illinois den magnetischen Reiz ansähen wird, um ein Stellbilden der Industriestaaten des Univerfums zu werden, erscheint nach dem Erlaß der Mac Kinley-Bill allemindestens fraglich. Warum? Aus dem einfachen Grunde, weil das Prinzip der mehrgenannten Bill und die Tendenz von Weltausstellungen in unversöhnlichem Widerspruch stehen. Das Amerika der Chicagoer Jubiläumsausstellung ladet die Industrien des Auslandes ein, sich an dem gästlichen Tische, den transatlantische Gastfreundschaft ihnen deckt, niederzulassen, während das Amerika der Mac Kinley-Bill denselben Gästen rückstößlos den Stuhl vor die Thür setzt. Mit welchen Empfindungen soll das gewerbsfähige Europa, insbesondere unser Vaterland, das zu den Vereinigten Staaten traditionell stets die freundschaftlichsten, ungetrübten herzlichsten Beziehungen gepflogen, das der großen transatlantischen Republik Millionen ihrer besten Bürger gegeben und den beispiellosen Aufschwung dieses Staatswesens mit seinen rückhaltlosen Sympathien begleitet hat, drüben erkennen, während es die Erzeugnisse seines Gewerbes, auf denen die Blüthe eines lokalen Handelsverkehrs beider Nationen wesentlich mit beruht, gewissermaßen in Abt und Bann erklärt sieht? Werden es die Amerikaner den europäischen, den deutschen Industrien verargen können, wenn sie es vorziehen, der Weltausstellung eines Staates fernzubleiben, dessen Wirtschafts- und Zollgesetzgebung es ihnen mit handgreiflicher Deutlichkeit zu verstehen giebt, daß ihre Produkte daselbst unvollkommene Eindringlinge sind, deren man sich auf alle Weise zu erwehren sucht? Werden sie den Europäern, den deutschen Industriellen einen Vorwurf daraus machen wollen, wenn sie darauf verzichten, mit ihr blühen insofern ihre besten, neuesten Erzeugnisse nach Chicago zu senden, mit keiner anderen Aussicht, als auf das Risiko, daß die jenseitige Konkurrenz den Anlaß benützt, um die europäischen Modelle zu kopiren und folgermaßen den Dank Amerikas für die Beihilfe Europas zur Verberberung der eigenen nationalen Größe abzuwarten?

Die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen überlassen wir dem gefunden Menschenverstand und dem Gerechtigkeitsgefühl der Amerikaner. Wir Deutschen können nicht einwenden, wenn die Vereinigten Staaten unserer Industrie den Krieg erklären zu müssen glauben, wenn wir es auch aufrichtig beklagen, daß die zwischen beiden Völkern herrschende traditionelle Freundschaft, auf deren Pflege wir nach wie vor den gebührenden Werth legen, in Ansehung der Mac Kinley-Bill unserer Industrie nicht gestatten wird, sich an der Chicagoer Weltausstellung mit der Freundschaft und Ausgiebigkeit zu betheiligen, wie es unter anderen Verhältnissen sicher der Fall gewesen sein würde.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 30. Oktober. Zu der gestern

rufen, um plötzliche Verwicklungen hintanzuhalten, da das Schwergewicht auf der auswärtigen Politik ruht.

Offene Stellen.

Männliche.

1 Sattlerlehrling verl. L. Lippert, Louisenstr. 21

Zur Herstellung von

Terazzo-Fußboden

wird ein zuverlässiger, selbstständiger Polier bei hohem Lohn gesucht, die Stellung ist dauernd. Bevorzugt sind Italiener. Zu erfragen unter J. L. 9913 bei Rudolf Mosse, Berlin SW.

1 Schneidergefelle

wird verlangt. F. Stransky, Hohenzollernstr. 7.

Einen tüchtigen

Tagschneider

verlangt sofort auf Platz

Lindemann & Ringling, Paradeplatz 31.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten bei

C. Lechner, Uhrmacher, Königsthor.

Flotter Bügler

für Jachts gesucht

Albrechtstraße 4, 4 Treppen rechts.

Tücht. Mod. u. Paletotschneider auf d. Hause

verlangt H. Henning, gr. Wollweberstr. 14, v. l.

1 Schneidergefelle auf Woche, bestellte Arbeit, ver-

langt Neue Wallstr. 20, St. 3 Tr. rechts.

1 ordentl. Knabe, welcher die Schuhmacherei erlernen

will, f. sof. eint. b. H. Sasse, gr. Wollweberstr. 33/34.

1 Arbeiter wird verlangt Albrechtstr. 1, 1 Tr.

Weibliche.

Hofenwärterinnen in und außer dem Hause

werden verlangt Baumstraße 21, 3 Treppen links.

Mähterinnen auf nur gute Kammgarn-Port-

Wäsche werden sogleich verlangt bei

W. Hardt, große Wollweberstraße 63.

Maschinenwärterinnen auf Knabenarbeit werden

verlangt Grobrow, Langestr. 59, Hof part. rechts.

Frauen

zum Mitbewohnen, pro Tag 1 M., verlangt

Paul Wrasche, Berlinerstr. 59.

Stellen-Gesuche.

Männliche.

Stellensuchende jeden Berufs pla-

ziert seit 1868 Reuter's Bureau, Dres-

den, Maxstraße 6.

Vermietungen.

Wohnungen.

Westend, Werderstr. 33 sind zum 1.

November cr. 11 St. halb. noch

2 Wohnungen preiswerth zu vermieten.

Näheres das. im Baden.

2 Zimmer, Kabinett und Zubehör, 4 Tr. hoch,

ganz renoviert, an ruhige Leute sofort zu verm.

Näheres Rosengarten 40, 1.

Unterwies 16 2 geräumige Zimmer

nebst Wirtschaftsräume sind sofort oder später zu vermieten.

Näheres Vormittags im Parterre.

1 herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern, Badest., Kofet. z. zum 1. April 1891

sehr preiswerth zu vermieten Preussischestr. 106.

Große Oberstr. 13 2 Stuben, Kabinett, Küche zum

1. November zu verm. Miete 18 Mark monatlich.

Stuben.

1 a. Mädch. f. fr. warme Wohnung H. Wollweberstr. 4, III

1 o. M. f. gute Schlafstelle Oberwies 6-7, 5, 1 Tr.

Möbl. Stube für 10 M. Belgerstr. 2, 1 Tr.

Eine helle saubere Schlafstelle ist billig zu vermieten

Möndchenstr. 29-30, 4 Tr., Eingang Hofmarkt.

Junkerstr. 8, eine Treppe, ist ein gut möbl.

Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten.

1 j. Mann f. fr. Schlafst. Elisabethstr. 4, Hof part. I.

1 j. Mann f. sof. Wohn. Grabow, Reuterstr. 11, 1 Tr.

Ord. Leute f. Schlafst. f. o. 3. 1. Wollweberstr. 62, v. l.

1 anst. junger Mann findet fr. Schlafstelle mit sep.

Eingang Wilhelmstr. 1, 5, 3 Tr. r.

1 fr. Schlafstelle Wilhelmstr. 23, Hof 2 Tr.

Ein einfaches möbl. Zimmer (sep. Eingang) zu ver-

mieten Lindenstraße Nr. 20, v. l. r.

1 anständiger junger Mann

als Teilnehmer zu einer möblirten Stube mit auch

ohne Pension zum 1. November wird gesucht. Näheres

Albrechtstraße 33, 1 Tr.

1 helle Schlafstelle sofort zu vermieten

Bladenstraße 11, Hof 2 Treppen.

1 o. j. Mann (am liebsten Beamter) f. sof. o. 3. 1.

Freundl. Logis Fichtestr. 17, Hof 2 Tr.

Freundliche Schlafstelle bei

Dittmer, Hofmarktstr. 14, h. 2. Aufg.

1 o. j. Mann findet Schlafstelle Schußstr. 9, v. 2 Tr.

Ein ordentlicher Mann findet Schlafstelle

Rosengarten 32, Hof 3 Treppen.

1 o. Mensch f. Schlafstelle Wilhelmstr. 17, im Keller

Ein Mann findet Schlafstelle

Breitestraße 63, Hof parterre.

Ein Mädchen findet Wohnung

gr. Wollweberstr. 28, 5, 2 Tr. I.

1 j. Mann f. fgl. fr. Schlafst. Königsplatz 4, 3 Tr. I.

Ein junger Mann findet sogleich oder später

möblirte Schlafstelle

Schulstraße 4, Hof 1 Treppe.

Vergr. 7, 1 Tr. r., möblirte Zimmer zu vermieten.

1 j. Mann findet g. Schlafstelle Fichtestr. 16, v. 2 Tr.

1 anst. j. Mann findet sofort freundl. Wohnung

gr. Wollweberstr. 8, 2 Tr. I.

Grünhof, Taubenstr. 3, part. links, ist eine möblirte

Stube, auch Schlafstelle zu vermieten.

1 o. Mann f. h. warme Schlafst. Breitestr. 8, 2 Tr. r.

1 Mann f. Schlafst. b. Schmöller, Rosengarten 13, 2. Gg. III.

1 auch 2 ordentl. Leute sind 3. 1. Novbr. Schlafst.

Elisabethstraße 33, Hof part.

2 junge Leute finden freundliche Wohnung

Wilhelmstr. 20, v. 4 Tr., Aufgang beim Bäcker.

Lokale etc.

Gr. Laskadie 70 sieben Kontore und Wohn-

ungen miethsrei.

Wertvoll, groß und hell, Louisenstr. 21 zu vermieten.

Verkäufe.

Die Pianoforte-Fabrik

H. Poetzsch

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von selbstgefertigten

Instrumenten. Klänge werden auf Bestellung

angefertigt. Reparaturen, sowie Stimmen der

Instrumente werden von mir selbst auf das Sorg-

fältigste ausgeführt. Um geneigtes Wohlwollen bitten,

zeichnet

H. Poetzsch,

Instrumentenbauer.

Große Wollweberstraße 12.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

empfehlen in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen

J. Steinberg,

20 Breitestraße 20.

NB. Meine Geschäftsräume befinden sich nur Breitestraße.

Menge's Wollwaaren-Handlung

befindet sich jetzt

Möndchenstraße 17-18,

nicht mehr Wollweberstr. 30.

Durch vorteilhafte Kassa-Einkäufe werden sämtliche Artikel bedeutend

billiger verkauft als früher.

Migräne in der Entstehung verhüten ist richtiger, als dieselbe durch große Dosen Antipyrin zu

vertreiben. Apotheker P. Petzold's „Nervenplättchen“ — Chinon-

Tabletten — sind nach wie vor als wirksamstes Mittel bei Bekämpfung dieses Uebels anerkannt. Keine schäd-

liche Nebenwirkung selbst bei häufiger Anwendung. Röschen 1 M. in den Apotheken.

General-Agentur d. Nähmaschinenfabrik u. Eisengiesserei
von Bernh. Stoewer
Gegründet 1858. Gegründet 1858.

Nähmaschinen
der neuesten Systeme zu billigsten Preisen.
Wasch- u. Wring-Maschinen
kauf- und leihweise.
Reparaturen an Nähmaschinen aller Arten prompt.

Vertreter: A. Best, Stettin.
60 Breitestraße 60.

Spratts Patent (Germany) Ltd.

Abtheilung II. BERLIN N. Lothringerstr. 67.

Salzrollen für Pferde, Rinder, Schafe etc.

sind von den bedeutendsten Thierärzten und Fachblättern auf beste empfohlen und sollten

in keinem Stalle fehlen.

Die Salzrolle ist aus bestem, reinem

Salz gepresst und mit einer Achse versehen, so

dass sie sich dreht, wenn ein Thier daran

leckt, wodurch eine gleichmässige Abnutzung

stattfindet.

Das Salz fördert den Appetit und die Ver-

dauung, ohne grösseren Durst zu verursachen.

Den üblen Folgen, welche die Verabreichung

des meist unreinen Steinsalzes hat, wird durch

unser Salzrollen vorgebeugt.

Die Salzrolle selbst ist durch einen sinn-

reichen konstruirten Behälter von galvanisirtem

oder emaillirtem Blech geschützt, und kann

deshalb auf der Weide so gut wie im Stalle

angebracht werden.

Eine Salzrolle reicht gewöhnlich 2-3 Mo-

nate, jedoch wird die erste Rolle schneller

aufgebraucht sein, um das natürliche Ver-

langen der Thiere nach Salz zu befriedigen.

Der Behälter wird — wie die nebenstehende

Abbildung zeigt — so befestigt, dass die

Thiere die Salzrolle von unten bequem er-

reichen können.

Das Herausnehmen bzw. Einsetzen der Rolle

geschieht, indem man die Messing-

schraube löst bzw. anzieht.

Preis pro Stück incl. galvanisirtem Blechbehälter Mk. 1

emallirtem Mk. 2

Salzrollen allein 80 Pf. pro Stück oder Mk. 9 pro Dutzend.

Amerik. Patent-Striegel.

Die Vortheile

der Pferde-Striegel sind:

„Sie ist so weich wie eine

Bürste“, weil die gezähnten Ringe

nachgeben und sich dadurch einerseits

den Vertiefungen, andererseits aber auch

den Erhöhungen des Körpers anpassen.

„Sie reinigt sich von selbst“, weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz

und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln“,

weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen“, weil sie sich allen Theilen des Pferdes

von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln“, weil die Ringe aus bestem

Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um“, weil die Striegel kreisförmig und

elastisch ist.

Preis pro Stück: Schwarz lackirt M. 1.20.

Vernickelt „ „ 1.50.

„Sie reinigt sich von selbst“, weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz

und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln“,

weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen“, weil sie sich allen Theilen des Pferdes

von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln“, weil die Ringe aus bestem

Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um“, weil die Striegel kreisförmig und

elastisch ist.

Preis pro Stück: Schwarz lackirt M. 1.20.

Vernickelt „ „ 1.50.

„Sie reinigt sich von selbst“, weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz

und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln“,

weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen“, weil sie sich allen Theilen des Pferdes

von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln“, weil die Ringe aus bestem

Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um“, weil die Striegel kreisförmig und

elastisch ist.

Preis pro Stück: Schwarz lackirt M. 1.20.

Vernickelt „ „ 1.50.

„Sie reinigt sich von selbst“, weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz

und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln“,

weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen“, weil sie sich allen Theilen des Pferdes

von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln“, weil die Ringe aus bestem

Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um“, weil die Striegel kreisförmig und

elastisch ist.

Preis pro Stück: Schwarz lackirt M. 1.20.

Vernickelt „ „ 1.50.

„Sie reinigt sich von selbst“, weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz

und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln“,

weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen“, weil sie sich allen Theilen des Pferdes

von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln“, weil die Ringe aus bestem

Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um“, weil die Striegel kreisförmig und

elastisch ist.

Preis pro Stück: Schwarz lackirt M. 1.20.

Vernickelt „ „ 1.50.

„Sie reinigt sich von selbst“, weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz

und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln“,

weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen“, weil sie sich allen Theilen des Pferdes

von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln“, weil die Ringe aus bestem

Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um“, weil die Striegel kreisförmig und

elastisch ist.

Preis pro Stück: Schwarz lackirt M. 1.20.

Vernickelt „ „ 1.50.

„Sie reinigt sich von selbst“, weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz

und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln“,

weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen“, weil sie sich allen Theilen des Pferdes

von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln“, weil die Ringe aus bestem

Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um“, weil die Striegel kreisförmig und

elastisch ist.

Preis pro Stück: Schwarz lackirt M. 1.20.

Vernickelt „ „ 1.50.

J. S. Löwenthal

Älteste

Damen-Mäntel-Fabrik, Gegründet 1842,

38 obere Schulzenstraße 38,

← auf Firma bitte genau zu achten →

empfiehlt zur bevorstehenden Saison

Herbst- und Wintermäntel

für Damen und Kinder in überraschend großer Auswahl.

Die Vorzüge meiner in eigenen Werkstätten angefertigten Fabrikate als bekannt voraussetzend, enthalte mich allen weiteren Anpreisungen und verkaufe meinem alten Grundsatz getreu

zu auffallend billigen Preisen.

Thees von J. L. Rex, Berlin.
Chocolade, Chocoladen-
Mehl, Cacao &c.
von J. D. Gross, Hoflieferant, Berlin.
Holländischer Cacao
von van Houten.

Coffee-Handlung
Heumarkt 8, R. Hübner, fl. Domstr. 22,
Niederlage der Coffee's von Bauer & Boas,
empfiehlt stets
frisch gebrannten und rohen Coffee
in bester Qualität in allen Preislagen.

Feinste Vanille, Zucker, Reis,
Gries, Graupen, Gewürze,
Rosinen, Mandeln, Liebig's
Fleischertrakt, Cichorien,
Weber's Feigencoffee &c.

Tricotagen

jeder Art.

Normalhemden
u. Beinkleider

(System Prof. Dr. Jäger) v. 1 Mk. an.

Wollwaaren) in sehr
Strumpfsaaren) großer
Auswahl

Capotten

in Wolle, Seide u. Chenille.

Tricot-Tailen
und Kleidchen,
wollene Damen-Röcke,
Kinder Röcke, gestr. Jäckchen
und Kleidchen.

Flanell-Hosen

mit Handsaugnetten von 40 Pf. an
und viele andere Winter-Artikel
offeriren 25 % billiger
als in sogen. Konkurs-Ansverkäufen.

Wir übernehmen unbedingte Garantie für unsere bekannt beste Qualitäten.

Adolf Rosenbaum & Co.

Nr. 12 gr. Domstr. Nr. 12.

P. S. Auf unser großes Lager in Corsetts, nur gut sitzende Formen und beste Qualitäten von 75 Pf. an, machen ganz besonders aufmerksam.

Damenconfection.

Reichste Auswahl in allen
Saison-Neuheiten.

Klebsame aparte Façons.
Haltbare, gute Stoffe.

Maßbestellungen werden ohne Preiserhöhung in unseren Berliner und hiesigen Werkstätten sehr sorgfältig ausgeführt.
Die Preise für unsere wirklich gebiegene und geschmackvolle Confection sind die denkbar billigsten.

Radschewski & Co., Damen-Mäntel-Fabrik, Kohlmarkt 5.

Gesundheit
ist das
größte Gut!

„Famos.“

Unter dieser Marke kauft man
die besten
Gesundheits-Socken
und Strümpfe
mit verstärkten Spitzen u. Fersen
gestrickt,
ohne Naht, von 50 Pf. an.
Unbedingte Garantie für
Nichteingehehen.
Größte Haltbarkeit
und Weichheit!

Adolf Rosenbaum & Co.

Nr. 12 gr. Domstr. Nr. 12
(neben der Apotheke).

Alte Scripturen,

als Briefe, Alben u. dergl. kaufen stets zum Einstampfen
Gehr. Beermann, Fischerstr. 16.

Winter-Ueberzieher Gelegenheitskauf.

Durch sehr günstigen Abschluß eines großen Postens

sehr schwerer Escimos

bin ich in der Lage, hochfeine, elegant sitzende Ueberzieher mit wolletem Lama-Futter, dauerhaft gearbeitet, für

20 Mark zu verkaufen.

Herren- und Burschen-Anzüge

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Spezialität: Knaben-Garderobe

hochfeine neue Façons, um die Hälfte billiger wie jede Konkurrenz.

Feste Preise!

Elegante Schlaf Röcke.
Schwere Kaisermäntel.

Constante Bedienung!

Richard Paul, Reiffschlägerstraße 14,
gegenüber der Pelikan-Apotheke.